

9. TODD-AO 70mm Festival in Karlsruhe 20.-22.9.13

Dr. Norbert Fink berichtet

Zum dritten Mal fuhr ich nach Karlsruhe, um in den Genuss filmhistorischer Leckerbissen zu kommen: Filme, die im Königsformat 70mm gedreht wurden. Leider nagt der Zahn der Zeit auch an diesen Kopien, vor allem Kodak-Eastman, welche das schärfste und feinkörnigste Material herstellten, vergaßen leider auf die Haltbarkeit der Farben zu achten. So erwies sich das ostdeutsche ORWOColor Material in dieser Hinsicht als wesentlich farbstabiler. Generell waren heuer Filme in DEFA70 der besondere Reiz des Festivals, einführende Worte sprach Dr. Ralf Schenk, Vorstand der DEFA-Stiftung, der eigens dafür monatelang in Babelsberg und auch im Bundesfilmarchiv recherchierte und interessante Details über die Entstehungsgeschichte der Filme und politische Hintergründe kundgeben konnte. Als roter Faden durch diese Filme waren atemberaubende Flugaufnahmen – erstmals in 70mm – zu sehen.

Auch in der DDR gingen wegen des aufkommenden Fernsehens in den 60er Jahren immer weniger Leute ins Kino, und so musste man auch hier dem Kino neuen Reiz durch bessere Qualität in Bild und Ton verleihen. Der Import von Technik aus dem Westen war unfinanzierbar, die Qualität der sowjetischen Geräte und vor allem des Filmmaterials überzeugte nicht wirklich, außerdem hätte die UdSSR in dieser Menge gar nicht liefern können. So entschloss man sich in der DDR ALLES selbst zu machen, d.h. eine eigene 70mm-Reflexkamera zu bauen (was Zeiss Jena hervorragend machte), ORWO musste den Film herstellen und das Kopierwerk auf 70mm ausbauen, man schaffte sich aus England einen 70mm-Schneidetisch an und relativ langwierig war die Herstellung des 6-Kanal-Stereo-Mischpultes für den Ton. Während im Westen ein 65mm-breiter Film zur Aufnahme benutzt wurde (die 5mm, die der Magnetstreifen am Rande beanspruchte, schenkte man sich) wurde hier dasselbe Aufnahme- und Wiedergabeformat benutzt, was die Kameras größer machte. Allerdings konnte man so die sowjetischen 70mm-Handkameras kompatibel benutzen. Von all dem musste zuerst das Politbüro der DDR überzeugt werden, als diese grünes Licht gaben, konnte man erst mit den Vorbereitungsarbeiten beginnen. Inzwischen gab es aber politische Umwälzungen. Ulbricht und sein Kultusminister ging, Honecker kam und das Spiel begann von vorne. Als es endlich so weit zu sein schien begann die große Frage nach dem „content“, was drehen wir denn auf 70mm und wer finanziert das? Goya kostete über 30 Mio Mark und musste mit der UdSSR produziert werden, Franco-Spanien war indiskutabel, die Szenen aus Spanien wurden in Bulgarien gedreht. Ein 70mm Film kostete mindestens um die 10 Mio Ostmark, Entwicklungskosten nicht eingerechnet. So waren anfangs der 60er Jahre die 3 Länder mit dem „U“ die einzigen, welche die 70mm-Technik beherrschten: die USA, die UdSSR und „unsere DDR“. Dem folgten später noch Frankreich und die BRD.

Roadshow = Filmvorführung mit 2 Ouvertüren, Pause und Nachspann-Musik

Zu den Filmen:

GOYA – oder Der arge Weg der Erkenntnis.

DDR/UdSSR 1969/70. **Aufgenommen in** DEFA 70® (1:2.2) (70mm Negativfilm)

Präsentiert in 70mm (1:2.20) / 6-Kanal Stereo Magnetton. Deutsche Originalfassung / 136 Min. / Erstaufführungskopie von 1971. Welturaufführung: Juli 1971 (Moskau). **Deutsche Erstaufführung:** 16.09.1971 (DDR) / 14.09.1973 (BRD).

Regie: Konrad Wolf. **Buch:** Angel Wagenstein, Konrad Wolf. **Buchvorlage:** Lion Feuchtwanger (Roman "Goya oder Der arge Weg der Erkenntnis"). **Kamera:** Werner Bergmann, Konstantin

Ryshow. **Musik:** Kara Karajew, Faradsh Karajew, Paco Ibáñez. **Schnitt:** Alexandra Borowskaja

Darsteller: Donatas Banionis (Goya), Fred Düren (Esteve), Olivera Katarina (Herzogin Alba), Tatjana Lolowa (Königin Maria Luisa), Rolf Hoppe (Karl IV.), Mieczyslaw Voit (Großinquisitor)

Leider war die Qualität der Kopie sehr enttäuschend, von der Schärfe her war sie unter dem Niveau heutigen 2k-Kinos und die Farben war hart und grünlich. Vielleicht war schuld daran, dass die Kopie in Leningrad und nicht bei der Orwo in Wolfen gezogen wurde...

Nach dem nur mäßigen Erfolg bei der Uraufführung am Filmfestival Moskau 1971 schnitt Konrad Wolf die Traumszenen wieder heraus und kürzte so den Film um rund 20 Minuten. Die hier gezeigte Fassung war also durchaus der „Directors Cut“.

Inhaltlich war der Film interessant, prangerte er doch die Machenschaften der Inquisition an und zeigte den Weg Goyas zum Hofmaler und Systemkritiker, sowie Liebhaber der schönen Contesse von Alba (*die er als „Maja desnuda“ und „vestida“ nackt und bekleidet malte*). Er wird zweimal von der Inquisition gewarnt, beim dritten Mal wird es ernst und es bleibt ihm nur die Flucht. Goya war der Liebling der Königin, auch wenn er sie „zu realistisch“ malte. Passagenweise etwas langweilig.

KHARTOUM



/ USA / Großbritannien 1965.

Aufgenommen in Ultra Panavision® 70 (1:2.76) (65mm Negativfilm).

Präsentiert in 70mm (1:2.76) / 6-Kanal DTS Digitalton. Roadshow-Präsentation mit Pause. Englische Originalfassung / 134 Min. / **Neue Kopie.**

Welturaufführung: 09.06.1966 (London). **Deutsche Erstaufführung:** 22.09.1966. **Produktion:** Julian Blaustein. **Regie:** Basil Dearden. **Buch:** Robert Ardrey. **Kamera:** Edward Scaife, Harry Waxman. **Musik:** Frank Cordell. **Schnitt:** Fergus McDonell

Darsteller: Charlton Heston (General Charles Gordon), Laurence Olivier (Mahdi), Richard Johnson (Colonel J.D.H. Stewart), Ralph Richardson (Premierminister Gladstone), Alexander Knox (Sir Evelyn Baring)



Aufwendige Schilderung des Versagens englischer Kolonialpolitik im Sudan; General Gordon verteidigt die Hauptstadt Khartoum vergeblich gegen den "heiligen Krieg" des Mahdi. Abenteuerfilm, der mit viel Kampfgetümmel, einigen sentimentalen Episoden und großartigen Landschaftsaufnahmen vom Nil unterhält, die politischen



Hintergründe jedoch vereinfacht (Quelle: Film-Dienst)

Das technisch Beste, was ich je zu Gesicht bekommen habe, war „Khartoum“, die Kopie war gestochen scharf bis ins kleinste Detail, die Farben vom Feinsten. Das Format war breiter als breit: das normalerweise nicht anamorphotisch verzerrte 70mm Bild wird bei Ultrapanavision70 noch weiter in die Breite gezogen, was ein sagenhaftes Verhältnis von 1:2,76 ergibt (*das ist nicht das übliche 16:9 sondern 25:9!*), zusammen mit der stark gekrümmten Cinerama-Leinwand ein eindruckliches Erlebnis.

Inhaltlich ging es um die Zeit von 1885, als die Engländer als Kolonialherrn gegen die Islamisten im Sudan zu kämpfen hatten und nur halbherzig vorgingen. Herausagende Aufnahmen vom Nil und der Wüste. Überraschenderweise ein Film ohne Happyend: Khartoum fällt am Ende in die Hände der Dschihadisten. Einerseits ist der Film gegen die Sklaverei und somit „Anti-Rassistisch“, dennoch werden sehr simple Charakterzüge zur Schilderung des „bösen Islamisten“ benutzt. ****

DU BIST MIN

DDR 1969. **Aufgenommen in** DEFA 70® (1:2.20) (70mm Negativfilm). **Präsentiert in** 70mm (1:2.20) / 6-Kanal Stereo Magnetton. Deutsche Originalfassung / 111 Minuten / Erstaufführungskopie. **Welturaufführung:** 05.09.1969.

Deutsche Erstaufführung: 05.09.1969. **Produktion:** Horst Hartwig, Heinz-Joachim Lange, Alfred Grosser. **Regie:** Annelie Thorndike (künstler. Oberleitung), Andrew Thorndike (künstler. Oberleitung), Michael Englberger, Hans-Joachim Funk, Manfred Krause. **Buch:** Annelie Thorndike. **Kamera:** Ernst Oeltze, Hermann Ihde, Christian Lehmann, Siegfried Mogel, Siegfried Oschatz, Günter Ost, Alexander Westlin. **Musik:** Hans-Dieter Hosalla. **Schnitt:** Christa Bramann



Der Film sollte zuerst „Germania- deine Töchter“ heißen und den unterschiedlichen Werdegang der beiden deutschen Staaten an Hand 70mm-Flugbildaufnahmen zeigen. Dem Film folgten jahrelange Vorbereitungen. Ursprünglich

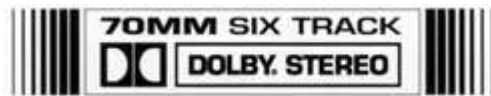
sah die erste DDR-Verfassung ebenfalls die Wiedervereinigung vor. Ausgerechnet im Frühjahr 1969 wurde sie aber geändert und dieser Aspekt nicht mehr betont. So wurde der Film immer wieder umgeschnitten – natürlich sollte der sozialistische Weg als der richtige dargestellt werden.

So wurde eifrig in Ost und West das Schönste an Städten und Landschaften aufgenommen, aber nur relativ wenig dann wirklich genommen. Aus dem Westen wurde vor allem Material über die NPD und die faschistoiden „Vertriebenenverbände der Schlesier und Pommern“ genommen. Die eigentliche Klammer bildet das Tagebuch der Annelie Thordike, die im Nazideutschland in den letzten Kriegstagen Lehrerin wurde und dann nach dem Krieg von einem Sowjetsoldat wieder ermuntert wurde, die Kinder künftig sozialistisch zu erziehen. Leider fließt dabei als Stimme aus dem OFF sehr pathetische Propaganda ein. Dass ein väterlich-gütiger Walter Ulbricht auch zu Wort kommt, mag man dabei fast noch verzeihen, bedeutete aber das völlige Aus für den Film als Honecker kam. Er wurde im Westen nie gezeigt.

Äußerst schön waren aber die 70mm-Flugaufnahmen von Usedom / Nordseeküste und vielen Landschaften der DDR, die mit der sowjetischen Handkamera auf Orwocolor und in 32 B/sec. aufgenommen wurde. Andrew Thorndike war ein Tüftler und Perfektionist und sorgte dafür, dass technisch das Beste herauskam, was damals möglich war; auch verlangte er von der ORWO immer besseres Material und setzte sie mächtig unter Druck, so sollte das gefürchtete „Farbatmen“ des Filmmaterials möglichst klein gehalten werden.

Auch für heutige Verhältnisse liegt noch eine beeindruckende Qualität vor (z.B. deutlich besser als bei Goya), die über der westlichen 35mm Qualität liegt.

IM RAUSCH DER TIEFE" / "The Big Blue



IM RAUSCH DER TIEFE. **Originaltitel:** Le Grand Bleu / F 1987. **Aufgenommen in** CinemaScope® (1:2.35) (35mm Negativfilm). **Präsentiert in** 70mm (1:2.20) / 6-Kanal Dolby

Stereo (A) Magnetton

Deutsche Fassung / 118 Minuten / Erstaufführungskopie. **Welturaufführung:** 11.05.1988. **Deutsche Erstaufführung:** 22.09.1988. **Produktion:** Patrice Ledoux. **Regie:** Luc Besson. **Buch:** Luc Besson, Robert Garland, Marilyn Goldin. **Kamera:** Carlo Varini. **Musik:** Eric Serra. **Schnitt:** Olivier Mauffroy

Darsteller: Rosanna Arquette (Johana Cross), Jean-Marc Barr (Jacques Mayol), Jean Reno (Enzo Molinari), Paul Shenar (Dr. Laurence), Jean Bouise (Onkel Louis)

Zwei Taucher, ein Italiener und ein Franzose, die sich als Kinder kennengelernt hatten, werden als Erwachsene Rivalen, wobei der großmäulige Italiener seinen Weltmeisterschaftsrang im Tiefseetauchen ohne Sauerstoffgerät an den Franzosen abtreten muss. Als er absichtlich verunglückt, rettet ihn der Freund, der ihn aber auf sein inständiges Drängen in den Tod gleiten lässt. Wenig später folgt ihm der von Gewissensbissen getriebene Franzose nach. Weithin spannende Bildererzählung auf dem Hintergrund der Biografie des bekannten französischen Weltrekordlers Jacques Mayol. Die glorifizierenden Selbsttötungen in den Schlußsequenzen stören den insgesamt positiven Gesamteindruck. (In der Zweitauswertung kam die integrale Fassung mit 161 Minuten in die Kinos.) (Quelle: Film-Dienst)

Zwei Männer tauchen bis zu 118m tief – ohne Schutzanzug – einer schlägt die Warnungen der Ärzte aus dem Wind und taucht noch tiefer, was tödlich endet. Der andere kommt ihm zu Hilfe, lässt ihn aber sterben und entschließt sich auch zum Suizid unter Wasser. Dass seine quirlige amerikanische Freundin ein Kind von ihm erwartet, hat er leider überhört...

In 70mm Blow-Up. Der Film wurde in Frankreich zum Kultfilm, der über ein Jahr lang lief (*bei uns funktionierte er nicht so gut*), es gab dann eine US-Fassung, die völlig floppte, weil die Musik total geändert wurde und ein Happyend eingebaut wurde. Beeindruckendes 6-Kanal –Sounddesign. Gute Kopie.

SPARTACUS



Originaltitel: Spartacus / USA
1959/60. **Aufgenommen in**
Technirama (1:2.35) (35mm
Negativfilm, 8-Perf horizontal).
Präsentiert in Super Technirama 70
(1:2.20) / 6-Kanal Magnetton.

Leider war die restaurierte Fassung unauffindbar und es musste die deutsche Roadshow-Fassung (197 Minuten) mit völlig veränderten Farben gespielt werden. **Welturaufführung:** 06.10.1960. **Deutsche Erstaufführung:** 16.12.1960 / 1991 (Rekonstruierte Fassung).

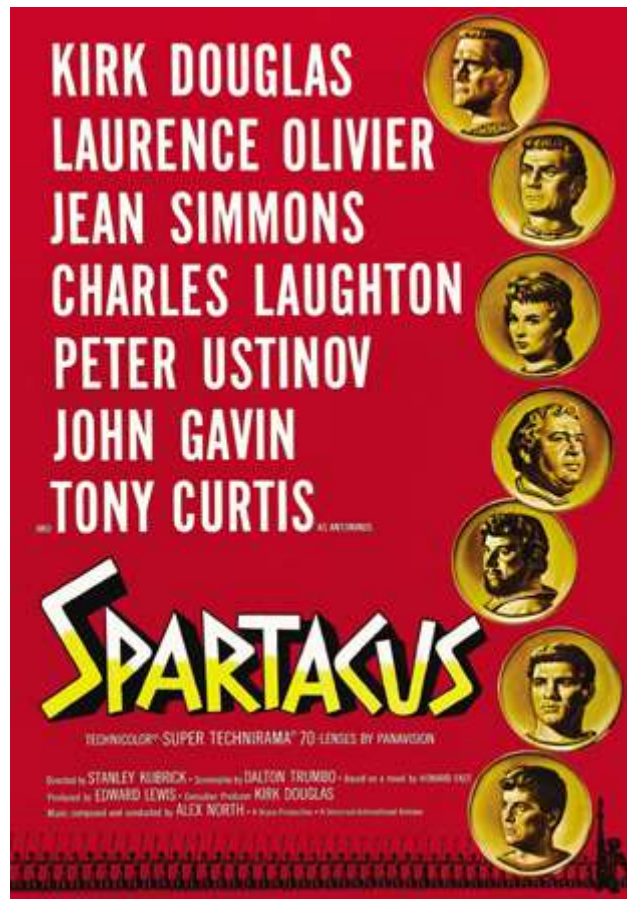
Produktion: Edward Lewis. **Regie:** Stanley Kubrick. **Buch:** Dalton Trumbo. **Buchvorlage:** Howard Fast (Roman). **Kamera:** Russell Metty, Clifford Stine. **Musik:** Alex North. **Schnitt:** Robert Lawrence, Robert Schulte, Fred A. Chulack.

Darsteller: Kirk Douglas (Spartacus), Laurence Olivier (Marcus L. Crassus), Jean Simmons (Varinia), Charles Laughton (Gracchus), Peter Ustinov (Lentulus Batiatus), Tony Curtis (Antonius), John Gavin (Julius Cäsar), Nina Foch (Helena Glabrus), Herbert Lom (Tigranes), John Ireland (Crixus), John Dall (Glabrus), Charles McGraw (Marcellus), Joanna Barnes (Claudia Marius), Woody Strode (Draba), John Hoyt (Caius).

*Die Geschichte des Sklavenaufstandes gegen die unmenschliche Gesellschaft Roms um 74 v. Chr. unter dem thrakischen Sklaven Spartacus. Eine Freiheitskämpfer-Saga mit melodramatischen und sentimentalen Akzenten in freier Auslegung der historischen Fakten und starker Vereinfachung der Ereignisse. Allein in der außergewöhnlichen Bildgestaltung der Massenszenen und kämpferischen Auseinandersetzungen vermittelt der Film einen Eindruck dieser ersten revolutionären Freiheitsbewegung. (Filmdienst)
(Die Fassung von 1992 hätte eine homoerotische Andeutung gehabt)*

Zum Inhalt:

siehe auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Spartacus_%281960%29



Spartacus, der einem anderen Sklaven im Bergwerk hilft, wird deswegen zu Tode verurteilt, wird aber von einem Sklavenhändler gekauft, dieser bildet ihn zu einem Gladiator aus. Drei reiche Frauen wollen aber Blut sehen und verlangen einen Kampf um Leben und Tod. Als seine Geliebte Varinia verkauft werden soll, führt er den Aufstand an.

Es geht also um den historisch verbürgten, anfangs erfolgreichen Sklavenaufstand von Spartacus im Jahre 73 v.Chr. Crassus kesselt die Truppe von Spartacus allerdings mit 8 Legionen an der SW-Spitze Italiens ein und schlägt sie in der Schlacht von Lukanien. Spartacus wird geschlagen, gefangen genommen und neben 6000 weiteren Sklaven entlang der Via Appia gekreuzigt, zuvor zeigt ihm seine Frau Varinia noch sein Kind und wünscht ihm einen schnellen Tod – wenigstens sie können in Freiheit ziehen. Der zugrundeliegende Roman von Howard Fast galt in der McCarthy Ära als „kommunistisch geprägt“.

Etwas puritanisch mutet an, dass er die ihm zugeteilte Sexsklavin Varinia nicht berührt, aber so kommt es doch zu einer besonderen Beziehung, in der kurzen Phase der Freiheit wird sie seine Frau und schenkt ihm ein Kind.

Besonders bemerkenswert war die Filmmusik von Alex North, die erstmals in „Sandalenfilmen“ nicht versuchte den „Originalklang der Römerzeit“ nachzuahmen, sondern avantgardistische, an Khachaturian erinnernde Klänge hervorbrachte. Stanley Kubrick wollte danach Alex North wieder für den 70mm Film „2001- A Space Odysee“ verpflichten und ließ diesen dafür eine komplette Filmmusik schreiben – ohne diese zu nutzen (er nutzte dazu bekanntlich „Konservenmusik“), was Alex North erst bei der Welturaufführung erfuhr. **** (Leider war die Kopie farblich grauenhaft)

Sonntag:

Vormittags gab es den DDR-Film „Orpheus in der Unterwelt“ in guter Kopie.

Abschluss für mich waren **die SHORTS, TRAILERS, SPECIALS** die einige positive Überraschungen boten.

Nedele („Sonntag“) war ein 70mm-Kurzfilm, der beim Abriss eines Kinos in der tschechischen Republik gefunden wurde und in keinem Filmverzeichnis aufscheint. Es war ein Film, der einen Sonntag auf dem Lande zeigte, aber auch schöne Flugaufnahmen (ähnlich wie in „du bist min“) bot und offenbar den Tschechen die gute Qualität des neuen DEFA70-Verfahrens demonstrieren sollte.

Auto-E-Motion wurde in [Super Panavision 70](#) gedreht und sollte nur im neuen Kino des BMW Museums in München gezeigt werden. Auch dieser, auf Eastman aufgenommene 70mm Film lebt von atemberaubenden Luftaufnahmen der schönsten Landschaften der Welt. Kein Werbefilm für ein spezielles Produkt, sondern ein Film für die Mobilität.

"DEFA 70" war ein Demonstrationsfilm für die hohe Qualität des Orwo 70mm Verfahrens. Der ursprünglich 59 min. lange Film (zuletzt auf rund 30 Min gekürzt) ohne wirkliche Handlung zeigt einfach, was man mit 70mm besser machen kann, sei es mit der neuen Zeiss 70mm Reflex, sei es mit der russ. Handkamera, die auf einer Achterbahnfahrt und am Strand eingesetzt wird. Auch der 6-Kanalstereoton wird ausgereizt. Qualitativ noch heute beeindruckend, vor allem ist die Farbstabilität des Orwo viel besser als die des Kodak-Eastman, der aber feinkörniger ist. Gedreht wurde er von **Werner Bergmann**, dem Chefkameramann von Konrad Wolf. Dieser wartete sehr lange auf die Freigabe zum Projekt „Goya“ und drehte zwischendurch diesen Film. Die Kopie war viel besser als jene von Goya.

Letztlich gab es in 2k-Digital einen neu eingescannten Trailer von „**Flying Clipper**“,

dem Nachfolger von „Windjammer“, des ersten im westdeutschen MCS70-System gedrehten Filmes. Nachdem die Amerikaner immer verlangten, dass ihre 70mm-Kameras von ihren Technikern und Kameramännern bedient wurden, bauten auch die

Westdeutschen ihre eigene 70mm Kamera und nannten sie „modern Cinema System“.

Danach hätte es noch den Kinderfilm **"Chitty Chitty Bang Bang"** (der in Österreich nur in mono vertrieben wird) **und Steven Spielbergs „Begegnung der Dritten Art“** gegeben.

Hoffentlich gibt es auch nächstes Jahr noch was zu entdecken....

Übrigens: das Leokino Innsbruck ist derzeit das einzige, das 70mm noch spielen kann bzw. und dazu auch gewillt ist – das Gartenbau Wien, einst auch ein 70mm – Palast wie das Bregenzer Metro können es nicht mehr (wegen der neuen Dolby-Tonanlage) !